

Theorie & Grundlagen

Vergleichen, Verknüpfen, Verbinden: „Linking“ *Borderlands*

Tobias Schank, Astrid M. Fellner

Abstract

In diesem Beitrag möchten wir zum einen das Verständnis der im Verbundprojekt *Linking Borderlands* geleisteten interdisziplinären Arbeit, also die Forschungspraxis des *Linkens*, theoretisieren. Zum anderen möchten wir die Figur der Diffraktion und den theoretisch-methodologischen ‚Werkzeugkasten‘ des *Bordertexturings* zusammenführen und damit eine alternative, experimentelle Lesart, eine Praxis des In-Beziehung-Setzens vorschlagen, die für die Arbeit mit und die weitere Theoretisierung von interdisziplinärer Arbeit in den (kulturwissenschaftlichen) *Border Studies* dienen kann.

Schlagwörter

Border Studies, Interdisziplinarität, *Linking*, *Bordertexturing*, Diffraktion

1. Einleitung

Grenzräume – *borderlands* (vgl. Anzaldúa 2012 [1987]) – sind komplexe, flüchtige, dynamische, multidimensionale soziale Konstrukte (vgl. Paasi 1999). Zugleich beschreiben und verweisen sie auf konkrete Orte, aus denen Körper, Objekte und Gebilde mit einer eindeutigen Materialität hervorgehen, sich manifestieren und verdinglichen. In ihnen bündeln sich grenzraumspezifische Erfahrungen von „politically exciting hybridity, intellectual creativity, and moral possibility“ (Johnson/Michaelsen 1997, 3). Sie sind transdisziplinär verbindende *stages* raum-zeitlicher und gesellschaftlicher Performanz. An und in ihnen verdichten sich unterschiedlichste Diskurse auf unterschiedlichen Wirkebenen, die Wissenschaftler:innen der *Border Studies* dazu anregen, die Parameter (nicht-)menschlicher Koexistenz (vgl. Bruns/Kanesu 2020) aus der Perspektive der Grenze (vgl. Mignolo 2012 [2000]; Bossé et al. 2019; Fellner/Kanesu 2022) zu reflektieren. Die verschiedenen Teilprojekte des Verbundprojekts *Linking Borderlands* stehen exemplarisch für die Vielfalt der Disziplinen, die im Bereich der *Border Studies* zusammentreffen sowie für die Fragestellungen, die sich daraus ergeben.

Selbstredend bedingen diese zwar mit unter interdependenten aber dennoch in ihrer wissenschaftsdisziplinären Verortung und Ausrichtung eigenständigen Fragestellungen verschiedene Herangehensweisen, die sich

wiederum durch das angesammelte Erfahrungswissen dieser Disziplinen definieren. Im *Linking Borderlands*-Konsortium wiederum ist es ein entscheidendes Anliegen, die Fragestellungen und Forschungspraktiken eines Teilprojektes mit denen der anderen zu verflechten, um damit, im Sinne des *complexity shifts* in den *Border Studies* (vgl. Wille 2021), der Komplexität und Vielschichtigkeit von Grenzen und Grensräumen gerecht zu werden, ohne die jeweiligen Fachkulturen und deren Erfahrungswissen außer Acht zu lassen, oder das theoretische Rüstzeug der einen Fachkultur gegen die Evidenzen der anderen einzusetzen. Der von uns gewählte Weg, um diese Verflechtung zu erreichen, sieht daher weder die disziplinenübergreifende 'Überstülpung' eines universellen theoretisch-methodologischen Ansatzes auf alle Teilprojekte vor (als eine Art theoretisch-methodologischer Monismus), noch den multilateralen Austausch theoretisch-methodologischer Modelle (als eine Art intellektueller Kreuzbestäubung).

Vielmehr argumentieren wir für eine zueinander sprechende Zusammenschau einzelner Fragestellungen und Forschungspraktiken. Entsprechend setzen wir für das *Linking* zwischen den einzelnen Disziplinen und ihren Teilprojekten auf eine assoziative Zusammenschau aller Arbeiten unter expliziter Berücksichtigung der Reibungen und Irritationen, die sich aus den konzeptuellen Ambiguitäten und Differenzen der jeweiligen Ansätze ergeben. Wir sind von der Produktivität dieses Ansatzes überzeugt, weil wir in ihm eine Konzeptualisierung interdisziplinärer Arbeit wiederfinden, die aus der Spezifität der Grensräume erwächst. *Borderlands* – als besondere Grensräume – gelten als „widerspenstig, widersprüchlich und wider-natürlich“. Es sind Orte und undefinierbare Räume, die sich „eindeutigen Zuschreibungen“ entziehen und sich „am Moment der Irritation“ erfreuen (Boeckler 2012, 49).

Angelehnt an die materiell-diskursiven Überlegungen Karen Barads (vgl. 2007, 132-185), wollen wir mit diesem Ansatz einen Beitrag zur Moderation und Verschränkung zwischen der vor allem in den Sozial- und Kulturwissenschaften praktizierten (radikal-)konstruktivistischen, und einer vorrangig in den Naturwissenschaften praktizierten, auf die Materialität und Kausalität setzenden Auslegung von Realität im Sinne einer „empirical adequacy“ (Barad 1996, 162) leisten. Da Grenzen und Grensräume als Instanzen der Macht Konstruktionen mit realen und materiellen Konsequenzen darstellen, bietet Barads agentischer Realismus (vgl. ebd. 165-189) ein materiell-kulturelles Verständnis von Grenzen an, das auf alle Teilprojekte anwendbar ist und theoretische Kohärenz zwischen ihnen schafft.

Über den Umweg des Theoretisierens (vgl. Slack 1996, 113), speziell der Forschungspraxis des *Linkings*, werden wir den Mehrwert einer solchen experimentellen Interpretation interdisziplinärer Arbeit herausarbeiten und damit einen Beitrag zur Rahmung der in diesem Band gebündelten interdisziplinären Arbeit leisten, um dadurch zu helfen, dass wir „understand the technologies by which nature and culture interact“ (Barad 1996, 163), speziell im Hinblick auf unsere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Grenzen und Grenzräumen. Mit der in der Folge erarbeiteten analytischen Linse des diffraktiven *Bordertexturings* (vgl. Fellner i. E.) möchten wir schließlich eine Lesart anbieten, die es ermöglicht, die hier angebotenen Betrachtungen – mit all ihren kontextuellen und theoretischen Differenzen – in Verschränkung miteinander und durch/einander zu betrachten. Erst in ihrer Zusammenschau können die Komplexität und die semantische Dichte/Breite der Grenzregionen sowie der sie erforschenden Disziplinen am ehesten reproduziert und damit annähernd adäquat erfahrbar und in ihrer Unfassbarkeit theoretisch fassbar gemacht werden.

2. Artikulieren und texturieren, oder wie lassen sich Grenzdiskurse linken?

Für unsere Theoretisierung der hier vorgestellten Untersuchungen ist es entscheidend, eine *aus der Grenze gedachte* Forschungspraxis – als Alternative zu anthropozentrischen und essentialisierenden Forschungspraxen – zu etablieren, weshalb wir an dieser Stelle zunächst kurz das die Teilprojekte verbindende Verständnis von Grenzraumforschung und damit den gemeinsamen konstruktivistischen Grundgedanken beschreiben wollen: Abstrakt formuliert, untersuchen die hier versammelten Forscher:innen Räume, sowie das Zusammenspiel von Natur und Kultur, das diese Räume in all ihrer potentiell idiosynkratischen Beschaffenheit konstituiert und ordnet. Grenzräume und -diskurse (die sie ordnende Realität) bedingen und beeinflussen sich wechselseitig, bilden also eine operational ähnliche Zuordnung wie Text und Kontext (gemäß des klassisch-literaturwissenschaftlichen Paradigmas), wobei in beiden Fällen die Grenzen, die beide Sphären trennen, diffus und flüchtig sind. Für die hier vorangestellten erkenntnistheoretischen Überlegungen ist also festzuhalten, dass es in den vorgestellten Untersuchungen genau um die Kontextualisierung des Textes geht, also um eine möglichst adäquate Beschreibung der Spezifika eines bestimmten Raumes durch/ausgehend von den Diskursen/Kontexten, die

seine Realität ordnen. Es geht also um den (performativen) Akt des *Linkings* (Text-Kontext, bzw. Raum-Diskurs).

Um genau diesen Akt exemplarisch für das von uns postulierte Forschungsverständnis zu theoretisieren, bieten sich als Startpunkt die Überlegungen zum Konzept der Artikulation an, „a theory of contexts“ (Grossberg 1993, 4), die „[o]n the one hand, [...] suggests a methodological framework for understanding what cultural studies does“ und „[o]n the other hand, [...] provides strategies for undertaking a cultural study, a way of ‚contextualizing‘ the object of one’s analysis“ (Slack 1996, 112). Artikulationen referenzieren also auf eine Form von Theorie, die unserem Anspruch entsprechend zugleich, weil aus ihr geboren, und damit strukturell homologes Forschungsprinzip ist. Der Gedanke der Artikulationen, wie wir ihn aufgreifen wollen, entstammt der (radikal-)konstruktivistischen, poststrukturalen Diskurstheorie Ernesto Laclaus und Chantal Mouffes und damit der postmarxistischen Weiterentwicklung des Hegemonie-Konzeptes nach Antonio Gramsci (vgl. Laclau/Mouffe 2014 [1986]). Im Kern dienen Laclau und Mouffe Artikulationen dazu, soziale Formationen als komplexe, multidimensionale Gebilde zu beschreiben, die aus dynamischen Verbindungen entstehen (vgl. Slack 1996, 115-121). Wie wir im weiteren Verlauf unserer Überlegungen zeigen werden, kommt dies unserem Verständnis von Grenzräumen bereits sehr nahe. Entscheidender für die hier anstehenden erkenntnistheoretischen Überlegungen zum Akt des *Linkings* sind aber die Implikationen eines solchen Verständnisses von sozialen Formationen für die Grenzraumforschung.

Wie Jennifer Slack in ihrer Genealogie des Begriffs zeigt, haben Artikulationen immer auch epistemologische, politische und strategische Ebenen, die mit der theoretisch-methodologischen Ebene verzahnt sind (vgl. 112-113), weshalb kulturwissenschaftliche Arbeit in Bezug auf Artikulationen immer eine Art *mapping* des Zusammenspiels der (interdependenten, multidimensionalen) Kräfte/Ebenen erfordert, die das Bedeutungsnetzwerk kontextualisieren und dadurch konstituieren und ordnen (vgl. ebd., 114, 125). So schreibt Slack: „*identities, practices, and effects generally, constitute the very context within which they are practices, identities or effects*“ (ebd. 125, Betonungen im Original).

Nach Stuart Hall, der das Konzept weiterentwickelte und in die Kulturwissenschaften trug, bieten Artikulationen die Möglichkeit, sich durch den Prozess des Schaffens von Verbindungen (vgl. ebd. 114) zumindest der Unzulänglichkeiten von Theorie zur adäquaten Repräsentation von Realität bewusst zu werden und diese kritisch reflektierend einem zweifel-

los heuristisch-simplifizierenden, statischen Theorieverständnis (bzw. einer darin situierten Forschungspraxis) gegenüberzustellen – als „form of the connection that can make a unity of two different elements, under certain conditions“, bzw. als „linkage which is not necessary, determined, absolute and essential for all time“ (Grossberg 1986, 53). Artikulationen dienen also als „mobile and exploratory“ (Clarke 2015, 3) theoretisch-methodologisches Rüstzeug zur Untersuchung und Beschreibung einer Realität unter Berücksichtigung sowohl der Prozesshaftigkeit als auch der „permanente[n] Unabschließbarkeit und Veränderlichkeit“ (kultur-)wissenschaftlicher Praxis, die wiederum durch die Prozesshaftigkeit und Unabschließbarkeit der Realität bedingt ist, die Wissenschaft zu untersuchen und zu beschreiben versucht (Glasze/Mattisek 2021, 138).

Erkenntnistheoretisch gesprochen, entsteht Wissen oder Bedeutung also dann und dort, wo Texte und Kontexte in Bezug zueinander gesetzt – gelinkt – werden. Aus der Kombination solcher Verbindungen entsteht eine „complex structure“: a structure in which things are related, as much through their differences as through their similarities“ (Hall 1980, 325), was im übertragenen Sinne bedeutet, dass sich in der komplexen Struktur, die aus verschiedenen Artikulationen entsteht, Kausalitäten und Widersprüche, Natur und Kultur, Raum und Diskurs, Macht und Unterdrückung, These und Antithese (vgl. Cantú/Hurtado 2012, 6), Normativität und Kontingenz, (Radikal-)Konstruktivismus und Materialismus/Realismus aus ihrer Dualität lösen, und in produktiver, generativer Ambiguität, bzw. Ambivalenz, koexistieren können.

Darauf aufbauend, und angelehnt an die von Gilles Deleuze und Félix Guattari in „A Thousand Plateaus“ praktizierte Form des nomadischen Denkens (2014 [1987]), schlagen wir vor, die nach Stuart Hall durch Artikulationen geformten Strukturen als rhizomatische Gebilde zu konzeptualisieren, die wir aber, um ihre Materialität zu betonen, als Textur bezeichnen wollen, und den *Prozess des Artikulierens* eines so gestalteten komplexen, antihierarchischen, antiessentialistischen, multiperspektivischen und -dimensionalen Gebildes als Texturieren.

In unseren bisherigen Überlegungen zum theoretisch-methodologischen ‚Werkzeugkasten‘ des *Bordertexturings* (vgl. Weier et al. 2018) haben wir dargestellt, dass wir das Texturieren von Grensräumen als dekolonialen Forschungsansatz verstehen, der es ermöglicht, durch das assoziative, experimentelle und oftmals affektive Artikulieren verschiedener Bedeutungsebenen und -elemente mit etablierten Formen hegemonialer Wissensproduktion zu brechen, diese in einer Art „epistemological unknowing“ zu

verlernen (Fellner i.E.) und damit der Komplexität und Verwobenheit von Grenzraumdiskursen gerecht zu werden (vgl. Wille et al. i.E.).

Die Herausforderung ist an dieser Stelle, eine Form zu finden, die es ermöglicht, die durch das *Linking*/Texturieren entstandenen Bedeutungen, Bedeutungszusammenhänge und -ebenen (neu) zu ordnen, ohne in die produktive Unordnung einzugreifen und damit doch zu hierarchisieren, essentialisieren, simplifizieren. Anders formuliert: Wie lässt sich diese Entropie – als Begriff zur Beschreibung der dynamischen, potentiell grenzenlosen Ausdehnung und Pluralisierung der entstandenen Artikulationen einer Bordertextur hin zur größtmöglichen Verschränkung – adäquat beschreiben und vermitteln; wissend, dass eine vollends symmetrische Abbildung unmöglich ist, ohne der Entropie entgegenzuwirken? Als möglichen Lösungsansatz wenden wir uns im nächsten Teil den Überlegungen Karen Barads zur Denkfigur der Diffraktion und zum Diffraktiven Lesen zu.

3. *Diffraktives Lesen, oder wie lässt sich Un/Ordnung abbilden, ohne ordnend einzugreifen?*

Analog zum aus der Physik stammenden Konzept der Diffraktion, dem Verhalten von Wellen beim Zusammentreffen mit anderen Wellen (vgl. Deuber-Mankowsky 2011, 90), beinhaltet eine diffraktive Methodologie eine alternative Lesart von Texten, Theorien und Forschungsperspektiven, die Barad wie folgt erklärt: „unlike methods of reading one text or set of ideas against another where one set serves as a fixed frame of reference, diffraction involves reading insights through one another“ (2007, 30). Ein diffraktives *Bordertexturing* steht so für ein Denken der Verschränkungen, das einerseits Grenzregionen texturiert und sie andererseits mit anderen Grenzregionen verbindet. Barads materiell-diskursives Verständnis der wirkmächtigen Verschränkungen von Diskursen, Praktiken, Körpern, Affekten und Technologien erlaubt ein Texturieren auf mehreren Ebenen, um das Überlagern und Überlappen herauszustellen, das in der Zusammenschau mehrerer Grenzregionen neue Phänomene konstituiert und das der interdisziplinären Arbeit dieses Verbundprojektes für die Zusammenschau der Forschungsergebnisse verschiedener Disziplinen theoretisch fundiert.

Barad folgend, ermöglicht diffraktives Lesen, Differenzen und Unterscheidungen zu reflektieren, Grenzen zwischen Dichotomien zu verschieben und Differenzsetzungen neu zu entwickeln, wobei der Begriff der Diffraktion „nicht nur auf epistemologischer Ebene, sondern zugleich als

konstitutiv für jede Materialisierung und somit auch als ontologisch“ zu fassen ist (Krall 2022, 14). Durch die konkrete Notwendigkeit eines materiellen Kontaktpunktes, also eines Hindernisses, an dem die Diffraktion stattfinden kann, um sich schließlich in unzählige Ablenkungswellen zu diffundieren und zu verweben, rückt Diffraktion in die Nähe des Begriffs der Grenze, die ebenfalls einerseits einen komplex verwobenen (Diskurs-)Raum beschreibt und andererseits einer konkreten Materialität bedarf, um Bedeutungen zu schaffen (vgl. Barad 1996, 187). So folgert auch Barad, die beschreibt, dass Grenzen (boundaries) „specific constructions, with real material consequences“ sind (ebd. 182). Entsprechend verstehen wir Grenzziehungen als dynamische Prozesse, die sich überlagern und überlappen, kontinuierlich beugen und ablenken.

Diffraktion informiert damit einerseits das *Bordertexturing* der beiden Grenzregionen an den Rändern Deutschlands in unserem Teilprojekt (*Hybrid Borderlands*); andererseits dient diffraktives Lesen als Linse für die weitere Theoretisierung interdisziplinärer Arbeit im übergeordneten Verbund *Linking Borderlands*.

Zum besseren Verständnis: Das Projekt *Hybrid Borderlands* widmet sich unter anderem dem Industriefilm, einem Filmgenre, das wie kein anderes die Beschaffenheiten der beiden Grenzregionen an der deutsch-französisch-luxemburgischen und deutsch-polnischen Grenze dokumentiert, den sich vollziehenden Strukturwandel aufzeigt, und die Menschen, die sich mit ihm bewegen und durch ihn entwickeln, durch die Geschichte hinweg begleitet. Die besondere Eignung des Mediums Film leiten wir aus seiner Eigenschaft ab, die Komplexität und das Zusammenspiel interdependenter und multidimensionaler Kräfte sichtbar und erfahrbar zu machen. Beispielsweise durch assoziative oder dekonstruktive Poetiken in der künstlerischen Gestaltung, die über die reine Kognition hinaus die Ambiguitäten der Grenze/Grenzzräume auch im körperlichen Affekt nachempfindbar machen (vgl. Sobchack 2004), ist der Film als Gegenstand der Grenzforschung höchstinteressant und inspirierend. Auch im Film sehen wir eine produktive, strukturelle Symmetrie zwischen Gegenstand und Forschungspraxis, postulieren und praktizieren also nicht nur ein Denken *from the border* sondern auch ein Nachempfinden *through film*.

Es geht nicht nur darum, Filme aus beiden Grenzregionen zu vergleichen, Ähnlichkeiten oder Unterschiedlichkeiten in der Darstellung der verschiedenen Entwicklungspfade beider Orte herauszustellen und diese isoliert voneinander zu betrachten. Vielmehr geht es um ein diffraktives Lesen der Filme in den Grenzregionen, sodass Gemeinsamkeiten, Parallelen, aber

auch Unähnlichkeiten und unterschiedliche Entwicklungen – oder allgemein: Artikulationen – zusammentreffen, sich kreuzen, aneinander reiben, abgelenkt werden und sich so miteinander in einer Textur verweben. Nicht der einzelne Film, oder die Gegenüberstellung zweier Filme verschiedener Herkunftsorte im Vergleich, sondern die Zusammenschau mehrerer Filme unter Berücksichtigung der Vielfalt sowohl der Diskurse, die sie ästhetisch und inhaltlich bedienen, als auch der Kontext, dem sie entstammen, ist für eine möglichst adäquate Wissens- und Bedeutungsproduktion entscheidend.

Der Vergleich zwischen den Peripherien Deutschlands im Projekt *Hybrid Borderlands* ist eher als ein Verknüpfen der Borderlands – ein *Linking Borderlands* – denn ein Nebeneinanderstellen und ein abwägendes Vergleichen gedacht. Durch den Akt der Artikulation können Verbindungen sichtbar werden und Bezüge hergestellt werden. Mit dem „reading insights through one another“ (Barad 2007, 30) verschiedener filmischer Produktionen, das vor allem den Verflechtungscharakter zwischen Diskursen und den geographisch disparaten Grenzregionen betont und damit der Komplexität der in den Grenzregionen auf verschiedensten Ebenen stattfindenden Aushandlungsprozesse Rechnung trägt, soll auch die Zentralität einzelner Diskurspunkte hervorgehoben werden, um die Dichte gewisser Diskurse klar zu isolieren (ohne zu essentialisieren oder zu simplifizieren), aber auch um die Vielfalt und grenzübergreifende Verwobenheit verschiedener Diskurse und damit deren Breite und Überzeitlichkeit zu illustrieren. Somit kann Un/Ordnung in grenzüberschreitenden Regionen abgebildet werden, ohne ordnend und hierarchisierend einzugreifen.

Gemäß dieser Logik kann die Denkfigur der Diffraktion auch als theoretische Vorlage zur Verknüpfung und Verschränkung der im Verbund geleisteten interdisziplinären Arbeit dienen. Sie erscheint als geeignetes Mittel, um das disziplinenübergreifende Texturieren von Grenzregionen vorzunehmen, Prozesse des *b/ordering* verschränkend zu analysieren, Un/ordnungen aufzudecken und Überlappungen auszuloten. Indem die Forschungsergebnisse der einzelnen Teilprojekte – wie im vorliegenden Sammelband – zu und aus beiden Grenzregionen in Beziehung gesetzt und diffraktiv, d.h. durch-einander gelesen werden, kann der Verflechtungscharakter herausgestellt werden. Der Verbund *Linking Borderlands* konstituiert eine komplexe Textur, in der durch das Beforschen zweier Grenzräume aus verschiedenen Blickwinkeln die diskursiv-materielle Verflochtenheit beider Grenzräume erst in der Zusammenschau annähernd ersichtlich und nachempfindbar wird.

4. Fazit

Wir haben gezeigt, dass die Komplexität und semantische Dichte/Breite der Grenzregionen erst in der Verbindung und Verknüpfung, sprich in der Zusammenschau aller Betrachtungen erfahrbar wird. Über unser Teilprojekt hinaus haben wir das Gesamtprojekt und das Disziplinen-verbindende Scharnier des *Linkings* theoretisiert und aufgezeigt, wie die Praxis eines diffraktiven *Bordertexturings* unterschiedlich gelagerte, grenzüberschreitende diskursive Verflechtungen und Interdependenzen erkennbar machen kann, ohne ordnend, hierarchisierend, simplifizierend, oder essentialisierend einzugreifen. Wir verstehen dies als Impuls zur weiteren Dekolonialisierung der (kulturwissenschaftlichen) *Border Studies*..

5. Literaturverzeichnis

- Anzaldúa, Gloria (2012 [1987]): *Borderlands/La Frontera: The New Mestiza*. 25th Anniversary Edition, San Francisco, CA: Aunt Lute Books.
- Barad, Karen (1996): Meeting the Universe Halfway: Realism and Social Constructivism Without Contradiction. In: Nelson, Lynn Hankinson/Nelson, Jack (Hrsg.): *Feminism, Science, and the Philosophy of Science*. Dordrecht: Kluwer. 161-194.
- Barad, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham/London: Duke University Press.
- Boeckler, Marc (2012): *Borderlands*. In: Marquardt, Nadine/Schreiber, Verena (Hrsg.): *Ortsregister: Ein Glossar zu Räumen der Gegenwart*. Bielefeld: transcript. 44-49.
- Bossé, Anne/Chérel, Emmanuelle/ Pasquier, Elisabeth (2019): Thinking from the Border. In: Bossé, Anne/Carlut, Christiane/Chérel, Emmanuell/Nicolas, Amélie/ Pasquier, Elisabeth/Terrier-Hermann, Véronique (Hrsg.): *Thinking from the Border: Methodological and Epistemological Experimentations between the Arts and the Human Sciences*. Nantes: Éditions dis Voir. 7-23.
- Bruns, Antje/Kanesu, Rebekka (Hrsg.) (2020): *B/ordering the Anthropocene: Inter- and Transdisciplinary Perspectives on Nature-Culture Relations*. UniGR-Center for *Border Studies* Thematic Issue 5.
- Cantú, Norma Élia/Hurtado, Aída (2012): Breaking Borders/Constructing Bridges: Twenty-Five Years of Borderlands/La Frontera. In: Anzaldúa, Gloria: *Borderlands/La Frontera: The New Mestiza*. 25th Anniversary Edition, San Francisco, CA: Aunt Lute Books. 3-13.
- Clarke, John (2015): Stuart Hall and the theory and practice of articulation. *Discourse: Studies in the cultural politics of education* 36, 2, 275-286.
- Deleuze, Gilles/ Guattari, Félix (2014 [1987]): *A Thousand Plateaus: Capitalism and Schizophrenia*. Übers. Brian Massumi. London/New Delhi/New York/Sydney: Bloomsbury.

- Deuber-Mankowsky, Astrid (2011): Diffraction statt Reflexion. Zu Donna Haraways Konzept des situierten Wissens. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 3, 1, 83–91.
- Fellner, Astrid M. (i. E.): Thinking from the Border: Bordertexturing as an Epistemic Framework. In: Wille, Christian/Fellner, Astrid M./Nossem, Eva (Hrsg.): *Bordertextures: A Complexity Approach to Cultural Border Studies*. Bielefeld: transcript.
- Fellner, Astrid M./Kanesu, Rebekka. (. E.): Borderthinking. In: UniGR-CBS Glossar *Border Studies*. <http://cbs.uni-gr.eu/en/resources/digital-glossary>.
- Glazze, Georg/Mattissek, Annika (2021): Die Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe. In: Dies. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum: Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Bielefeld: transcript. 137-168.
- Grossberg, Lawrence (1986): On postmodernism and articulation: An interview with Stuart Hall. *Journal of Communication Inquiry* 10, 2, 45-60.
- Grossberg, Lawrence (1993): Cultural Studies and/in New Worlds. *Critical Studies in Mass Communication* 10, 1-22.
- Hall, Stuart (1980): Race, articulation and societies structured in dominance. In Unesco (Hrsg.): *Sociological Theories: Race and Colonialism*. Paris: Unesco. 305-345.
- Johnson, David E./Michaelson, Scott (Hrsg.) (1997): *Border Theory: The Limits of Cultural Politics*. New Edition, Minneapolis, MN: University of Minnesota Press.
- Krall, Lisa (2022): Epigenetik als Intra-aktion: Diffraktives Lesen umweltepigenetischer Studien mit Karen Barads agentiellem Realismus. Bielefeld: transcript.
- Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal (2014 [1986]): *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics*. Second Edition, London/New York: Verso.
- Mignolo, Walter (2012 [2000]): *Local Histories/Global Designs: Coloniality, Subaltern Knowledges, and Border Thinking*. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Paasi, Anssi (1999): Boundaries as Social Practice and Discourse: The Finnish-Russian Border. *Regional Studies* 33, 7, 669-680.
- Slack, Jennifer Daryl (1996): The theory and method of articulation in cultural studies. In: Morley, David/Chen, Kuan-Hsing (Hrsg.): *Stuart Hall: Critical Dialogues in Cultural Studies*. London/New York: Routledge. 112-127.
- Sobchack, Vivian (2004): *Carnal Thoughts: Embodiment and Moving Image Culture*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.
- Weier, Sebastian/Fellner, Astrid M./Frenk, Joachim/Kazmaier, Daniel/Michely, Eva/Vatter, Christoph/Weiershausen, Romana/Wille, Christian (2018): Bordertexturen als Transdisziplinärer Ansatz zur Untersuchung von Grenzen: Ein Werkstattbericht. *Berliner Debatte Initial* 29, 1, 73-83.
- Wille, Christian/Fellner, Astrid M./Nossem, Eva (Hrsg.) (i. E.): *Bordertextures. A Complexity Approach to Cultural Border Studies*. Bielefeld: transcript.
- Wille, Christian (2021): Vom processual shift zum complexity shift: Aktuelle analytische Trends der Grenzforschung. In: Gerst, Dominik (Hrsg.): *Grenzforschung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos. 106-120.

6. Biographische Notizen der Autor:innen

Fellner, Astrid M. (Prof. Dr.), Kulturwissenschaftlerin, Professur für Amerikanistik und Leiterin des UniGR-Center for Border Studies an der Universität des Saarlandes. Arbeitsschwerpunkte: Cultural Border Studies, Popular Culture, Gender/Queer Studies und Nordamerikanische Literaturen.

Schank, Tobias (Dr.), Amerikanist/Kulturwissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verbundvorhaben *Linking Borderlands* an der Universität des Saarlandes. Arbeitsschwerpunkte: Cultural Border Studies, Film Studies, Gender/Queer Studies, North American Popular Cultures.

